

YAOWARAT

DAS VIERTEL, DAS NIE GANZ
PREISGIBT, WAS ES VERKAUFT

DIE NAGA-LOGE · RECHERCHE

DIE REDAKTION IM GESPRÄCH MIT
CHRISTIAN FRANZ LINDENAU



Christian Franz Lindenau an der Küste von Seseh während der Arbeit an „Die Naga-Loge“. Auf den Kopfhörern: Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 in c-Moll, op. 18.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

für die zweite Ausgabe des FORENSIC NEWSLETTER führt die Redaktion ein Gespräch mit Christian Franz Lindenau über einen Ort, der in seinem neuen Roman ‚Die Naga-Loge‘ eine besondere Rolle spielt: Yaowarat, Bangkoks Chinatown.

Im Mai 2026 besuchte Lindenau das Viertel gemeinsam mit seiner Frau Oty. Die Reise war keine touristische Besichtigung, sondern Teil seiner schriftstellerischen Recherche. Im Mittelpunkt standen die engen Gassen von Sampeng, traditionelle Apotheken, alte Shophouses, Hinterzimmer und die Frage, weshalb ein sichtbares Geschäft dennoch ein Geheimnis bewahren kann.

Das Gespräch beginnt jedoch nicht in Bangkok, sondern an der Küste von Seseh auf Bali. Dort arbeitet Lindenau häufig mit Kopfhörern an seinem Manuskript. Er hört Rachmaninows zweites Klavierkonzert - dieselbe Musik, die im ersten Kapitel Dr. Natalya Korsak begleitet. Korsak ist Biochemikerin und Giftmischerin der Naga-Loge. Die gemeinsame Vorliebe für Rachmaninow ist, wie Lindenau betont, die einzige persönliche Verbindung zwischen Autor und Figur.

Aus dieser musikalischen Spur entwickelt sich ein Gespräch über die Verwandlung realer Beobachtungen in Fiktion. Es geht um Architektur als kriminalistische Quelle, um die zweite Ebene eines Hauses und um ein Viertel, das nach Einbruch der Dunkelheit ein anderes Gesicht zeigt. Wie bereits die erste Ausgabe enthält auch dieser Entwurf keine praktisch verwertbaren Angaben zur Herstellung oder Dosierung toxischer Substanzen. Im Zentrum stehen Recherche, Atmosphäre und die Konstruktion eines Romans.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

Die Redaktion

© 2026 Christian Franz Lindenau
FORENSIC NEWSLETTER begleitet die Entstehung der Arfast-Romane mit Hintergrundberichten, Interviews und kriminalistischen Fachthemen.

DAS GESPRÄCH

Rachmaninow an der Küste

Christian Franz Lindenau arbeitet häufig an der Küste von Seseh an ‚Die Naga-Loge‘. Über Kopfhörer hört er Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 in c-Moll, op. 18. Dieselbe Musik begleitet im ersten Kapitel die Giftmischerin Dr. Natalya Korsak. Hier beginnt das Gespräch der Redaktion mit dem Autor.

REDAKTION · Herr Lindenau, weshalb begleitet Sie ausgerechnet Rachmaninow beim Schreiben?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Das zweite Klavierkonzert besitzt eine emotionale Kraft, die mich konzentriert, ohne mir eine bestimmte Szene aufzuzwingen. An der Küste von Seseh entsteht dadurch ein eigener Arbeitsraum. Das Meer bleibt sichtbar, aber die Musik trennt mich für eine Weile von allem, was um mich herum geschieht.

REDAKTION · Im ersten Kapitel hört Dr. Natalya Korsak dieselbe Musik. War das von Anfang an geplant?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Ja. Korsak arbeitet allein und nach einem beinahe ritualisierten Ablauf. Ihre Hände bewegen sich unbewusst im Rhythmus der Musik. Rachmaninow gibt der Szene ein Tempo, ohne dass ich dieses Tempo erklären muss.

REDAKTION · Korsak ist die Giftmischerin der Naga-Loge. Weshalb geben Sie gerade ihr diese Musik?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Wegen des Gegensatzes. Die Musik ist leidenschaftlich und zutiefst menschlich. Korsaks Arbeit ist kontrolliert, kühl und diszipliniert. Dieser Widerspruch verhindert, dass sie zu einer eindimensionalen Täterfigur wird.

„Nur die Liebe zu Rachmaninow haben die Giftmischerin der Loge und ihr Autor gemeinsam.“

REDAKTION · Korsak unterscheidet zwischen einem Handwerker und einem Amateur. Was verrät dieser Gedanke über sie?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Dass sie Können nicht mit Wissen verwechselt. Wissen kann man erwerben. Für Korsak zeigt sich Professionalität erst in der Disziplin, die auch dann eingehalten wird, wenn niemand zusieht. Dieser Satz beschreibt ihre gesamte Persönlichkeit: Sie braucht keine Anerkennung, sondern nur die Kontrolle über den Ablauf.

AUSZUG AUS KAPITEL 1 · DIE NAGA-LOGE

„Korsak trug Handschuhe aus Nitril. Sie würde sie dreimal wechseln, bevor die Arbeit beendet war, nicht weil es nötig war, sondern weil Sorgfalt keine Frage der Notwendigkeit war, sondern der Haltung. [...] Im Hintergrund lief Rachmaninow, leise, aus zwei kleinen Lautsprechern auf dem Regal. Ihre Hände bewegten sich im Rhythmus der Musik, ohne dass sie es beabsichtigte. Präzise.“

REDAKTION · Wie viel von Ihnen steckt darüber hinaus in Dr. Korsak?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Nichts Biografisches. Ich teile weder ihre Kälte noch ihre Abgeschlossenheit. Mich interessiert ihre Disziplin als erzählerisches Mittel. Sie ist gefährlich, weil sie nicht improvisiert und weil sie keinen Zuschauer benötigt.

REDAKTION · Warum zeigen Sie ihre Arbeit, ohne das verwendete Gift ausführlich zu erklären?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Weil Präzision nicht bedeutet, eine Anleitung zu liefern. Der Leser muss verstehen, wie sorgfältig Korsak vorgeht und welche Spuren sie vermeiden will. Für die Spannung ist ihre Haltung wichtiger als eine chemische Rezeptur.

REDAKTION · Führte diese Figur Sie schließlich nach Yaowarat?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Nicht allein. Yaowarat war als Schauplatz schon früh vorgesehen. Korsak gab der Recherche jedoch eine klare Richtung: Welche Orte wirken öffentlich und können trotzdem Wissen, Waren oder Kontakte verbergen?

REDAKTION · Seit siebzehn Jahren arbeitet Korsak ohne einen zweiten Menschen im Raum. Weshalb ist diese Zahl so konkret?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Weil eine Figur eine Vergangenheit braucht, auch wenn der Leser sie noch nicht kennt. Siebzehn Jahre bedeuten Routine, Erfahrung und die Gewissheit, dass ihre Regeln bisher funktioniert haben. Genau diese Gewissheit kann später zu ihrer Schwäche werden.

ORT DER RECHERCHE

Yaowarat: Öffentlichkeit als Geheimnis

REDAKTION · Warum haben Sie Yaowarat im Mai 2026 gemeinsam mit Ihrer Frau Oty besucht?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Ich wollte einen Ort nicht nur beschreiben, sondern verstehen, wie er sich bewegt. Oty und ich sind langsam durch die Straßen und Gassen gegangen. Wir haben beobachtet, wann Geschäfte öffnen, wie Waren verschwinden, wohin Menschen gehen und welche Türen nur für wenige Sekunden offen stehen.

REDAKTION · Was war Ihr erster Eindruck von Sampeng Lane?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Dass diese schmale Gasse kein museales Relikt ist. Sie arbeitet. Händler, Kunden und Transport bewegen sich auf engstem Raum, und trotzdem folgt alles einer Ordnung, die ein Außenstehender zunächst nicht erkennt. Gerade diese funktionierende Enge hat mich fasziniert.

REDAKTION · Das Viertel entstand aus einer Umsiedlung. Ist diese Geschichte noch spürbar?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Ja, zumindest in seiner räumlichen Verdichtung. Als Bangkok 1782 Hauptstadt wurde, musste die chinesische Händlergemeinschaft dem neuen Königspalast weichen und siedelte sich weiter flussabwärts in Sampheng an. Aus dem Randgebiet entwickelte sich ein bedeutendes Handelszentrum. Diese Beharrlichkeit ist bis heute Teil des Ortes.

REDAKTION · Was interessierte Sie an den traditionellen Apotheken?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Nicht das Exotische, sondern das System. Gläser, Schubladen und getrocknete Waren sind sichtbar, aber ihre Bedeutung erschließt sich nur demjenigen, der weiß, wonach er fragt. Das ist eine besondere Form der Öffentlichkeit: Alles liegt vor einem, und trotzdem bleibt das Entscheidende verborgen.

REDAKTION · Welche Waren sind Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Getrocknete Seepferdchen, Teile von Fröschen, Schlangenköpfe und Fischmagen. Uns wurden traditionelle Verwendungen erklärt. Ich übernehme solche Aussagen jedoch nicht ungeprüft als medizinische Tatsache. Für den Roman war zunächst entscheidend, wie selbstverständlich diese Waren präsentiert und wie gezielt sie nachgefragt werden.

„Die Ware liegt offen im Schaufenster. Unsichtbar bleibt sie nur für den, der nicht weiß, wonach er fragen muss.“

REDAKTION · Besteht bei solchen Beobachtungen nicht die Gefahr, das Fremde zu dramatisieren?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Diese Gefahr besteht immer. Deshalb trenne ich zwischen dem, was ich gesehen habe, dem, was mir erklärt wurde, und dem, was ich für den Roman erfinde. Eine traditionelle medizinische Anwendung ist nicht automatisch kriminell oder gefährlich. Der Roman darf aus einer Atmosphäre Spannung entwickeln, aber er darf eine Kultur nicht unter Generalverdacht stellen.

REDAKTION · Sie betrachten Yaowarat auch mit den Augen eines Architekten. Was sehen Sie anders?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Ich sehe Grundrisse, Zugänge und Verbindungen. Ein Kräuterladen kann zugleich Kontor sein. Hinter einer Garküche kann ein Lager liegen. Eine Feuerleiter verbindet Ebenen, die von der Straße wie getrennte Welten wirken. Für einen Kriminalschriftsteller sind solche räumlichen Beziehungen keine Dekoration, sondern Handlungsmöglichkeiten.

REDAKTION · Welche Rolle spielte Talat Noi?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Dort ist die Doppelbödigkeit besonders sichtbar: verwitterte Hinterhöfe, Streetart, Werkstätten und alte Familienhäuser. Der Ort kann pittoresk erscheinen und gleichzeitig das Gefühl vermitteln, dass man nur die Vorderseite einer Geschichte sieht.

REDAKTION · Was verändert sich nach Sonnenuntergang?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Die geschäftige Tagesordnung tritt zurück. Flammen, Gerüche, rote Lampen und Neonschilder übernehmen die Straße. Wer erst am Abend kommt, sieht Freude und Essen. Wer zuvor langsam durch die Nebenstraßen gegangen ist, nimmt darunter noch eine ältere Schicht wahr.

VON DER BEOBACHTUNG ZUM ROMAN

Wie Yaowarat Teil der Naga-Loge wird

REDAKTION · Übernehmen Sie reale Orte unverändert in den Roman?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Nein. Recherche liefert Material, aber noch keine Handlung. Ich verdichte Wege, verändere Innenräume und verbinde Beobachtungen, die in Wirklichkeit an verschiedenen Stellen gemacht wurden. Entscheidend ist, dass der erfundene Ort glaubwürdig bleibt.

REDAKTION · Welche Figuren führen den Leser in diese Welt?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Mehrere Figuren betrachten Yaowarat aus unterschiedlichen Interessen. Keine von ihnen kennt den gesamten Zusammenhang. Erst ihre Wege ergeben das Muster, das Arfast später verstehen muss.

HANDELNDE PERSONEN

CHEN WEI-LIN · chinesisch-thailändisch, Anfang 60; mehr als nur Koordinator.

DR. NATALYA KORSAK · russische Biochemikerin; Giftmischerin der Naga-Loge.

JAMES CALDER · Brite, Ende 40; ehemaliger SAS- und MI6-Mann, Vollstrecker.

DR. SOMCHAI PRASERT · thailändischer Pharmazeut aus Yaowarat.

REDAKTION · Welche Bedeutung hat Dr. Somchai Prasert für Yaowarat?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Somchai gehört zum Viertel. Er kennt Waren, Lieferwege und Menschen. Das macht ihn nicht automatisch schuldig. Für Arfast ist entscheidend, zwischen Fachwissen, Gelegenheit und tatsächlicher Beteiligung zu unterscheiden.

REDAKTION · Welche Rolle spielte Oty während Ihrer Recherche?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Oty sieht andere Dinge als ich. Sie beobachtet Kommunikation, Gesten und Situationen, die mir möglicherweise entgehen. Unsere Eindrücke waren nicht immer identisch - und gerade deshalb waren sie für den Roman wertvoll.

REDAKTION · Wie deutlich werden die realen Recherchen in den Yaowarat-Kapiteln erkennbar sein?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Leser, die das Viertel kennen, werden bestimmte räumliche und atmosphärische Elemente wiederfinden. Aber die Handlung bleibt Fiktion. Ich möchte keinen Reiseführer schreiben, sondern einen Kriminalroman, dessen Schauplätze einer genauen Prüfung standhalten.

REDAKTION · Verrät das Wissen um Korsaks Rolle bereits zu viel?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Nein. Der Leser begegnet ihr früh als Giftmischerin der Loge. Die eigentliche Spannung liegt nicht allein in ihrer Funktion, sondern in den Fragen: Für wen arbeitet sie? Was weiß sie? Und weshalb führt eine Spur ausgerechnet nach Yaowarat?

REDAKTION · Was möchten Sie über die verwendeten Substanzen erzählen?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Nur so viel, wie für die kriminalistische Logik erforderlich ist. Wirkung, zeitlicher Verlauf und Nachweisbarkeit können Teil der Handlung sein. Herstellungsweisen oder praktisch nutzbare Dosierungen gehören nicht in den Roman und auch nicht in diesen Newsletter.

REDAKTION · Was ist von Ihrem Besuch in Yaowarat am stärksten geblieben?

CHRISTIAN FRANZ LINDENAU · Das Gefühl, vieles gesehen und trotzdem nicht alles verstanden zu haben. Yaowarat gibt seine Geheimnisse nicht durch eine verschlossene Tür preis. Manchmal liegen sie offen vor einem - und bleiben dennoch verborgen.

„Kein Haus hier ist nur das, wonach es aussieht.“

ARFAST 2 · APPLE BOOKS

DER VERGIFTETE KÄSE

Bücher von Christian Franz Lindenau
auf Apple Books · QR-Code scannen



TRANSPARENZHINWEIS

Der FORENSIC NEWSLETTER ist eine unabhängige Publikation von Christian Franz Lindenau und arfast.de. Das Gespräch wurde für diese Ausgabe redaktionell konzipiert und in Interviewform aufbereitet. Die Aussagen beruhen auf den Recherchen des Autors und dem derzeitigen Arbeitsstand des Romans.